

# Herborner Tageblatt.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag des J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile  
15 Pfennig. — Reklamen die  
Zeile 40 Pfennig.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Geschäftsstelle Kaiserstraße 7.

No. 9.

Mittwoch, den 12. Januar 1916.

73. Jahrgang.

## Parteizerümmerung.

Man schreibt uns:

Die Lage ihres höchsten Triumphes hat die deutsche Sozialdemokratie ausgeföhrt, als sie gegenüber dem in politische und religiöse Parteien zerrissenen Bürgertum in einer Disziplin zusammenhielt. Nun es in Deutschland, solange der Krieg seine blutige Spur zieht, nach dem Willen des Kaisers keine Partei mehr gibt, droht der Reifen zu springen, der die äußerste Linke umschließt. Ihr radikalster Flügel, wie man ihn wohl nennen darf, kann es auf die Dauer nicht vertragen, mit Liberalen, Zentrumsläuten und Konservativen in Reib' und Glied zu stehen. Das erste Kriegsjahr vermochte er es noch einigermaßen sich zu beherrschen; da aber die Zeit für die "Abrechnung", d. h. für die Aufhebung des Burgfriedens immer noch nicht kommen will, soll wenigstens der innere Parteiraum gesprengt werden. Die Minderheit der Reichstagsfraktion hat mit der Ablehnung der letzten Kriegsförderung dazu den Anfang gemacht.

Die Parteileitung sucht sich dieser Entwicklung nach Kräften entgegenzustimmen. Man muß ihr zugestehen, daß sie diesmal nicht mit faulen Kompromissen den Rücken überbrücken will. Sie bekämpft mutig und offen Farbe und geht mit aller Schärfe gegen die Minderheit vor. Nach dem Beispiel des Parteivorstandes hat jetzt auch der Parteiausschuß — mit 28 gegen 11 Stimmen — die Notwendigkeit der Kreditverfügung als eine folgerichtige Fortführung der Politik des 4. August 1914 rücksichtlos anerkannt, die Sonderaktion der Zweigstädte verurteilt und als einen schroffen Bruch mit den besten Überlieferungen der Arbeiterbewegung gebrandmarkt. Sie sei nicht geeignet, die von der Gesamtkoalition unternommene Friedensoption zu stützen, und diene den Interessen der Arbeiterklasse in keiner Richtung. Auch das Verhalten des Parteivorstandes Haase fand die schärfste Wohlbilligung; endlich wurde festgestellt, daß der "Vorwärts" seine Pflicht als Zentralorgan der Partei nicht erfülle, sondern die auf Parteizerrüttung gerichteten Bestrebungen fördere — worüber das Blatt der Berliner Genossen mit einigen höhnischen Bemerkungen dankend quittiert. Es versteift sich darauf, daß die Fraktion noch lange nicht die Partei sei: wer jener die Gesellschaft vertrage, mache sich also der Partei gegenüber seines Disziplinbruchs schuldig. Der Parteiausschuß wiederum sei nur ein beratendes Organ. Nur der Parteitag könne entscheiden, und er habe bisher immer im radikalsten Sinne entschieden. Also treffe die Fraktion mehrheitlich den Vorwurf des Disziplinbruchs.

Auch in England und in Frankreich gehen die Meinungen der Sozialisten über die weiterhin einzuhaltende Marschlinie auseinander. Wir haben es eben erst erlebt, wie die britischen Arbeiterorganisationen der Regierung wegen des gesetzlichen Dienstwanges, für den sie sich entschlossen hat, die Gesellschaft kündigen, und wie der Kongress der französischen Sozialistischen Partei in Mehrheits- und Minderheitsentscheidungen zur Kriegs- und Friedensfrage Stellung nahm, in denen die innere Zerrissenheit der Genossen sich deutlich widerspiegelt. Immerhin wird der Entschluß, den Krieg bis zur Niederwerfung Deutschlands fortzuführen, durch diese Meinungsverschiedenheiten nicht berührt; weder in England noch in Frankreich wurde die Regierung aufgefordert, ein Ende zu machen und, ebenso wie der deutsche Reichskanzler es am 9. Dezember getan, die Bereitwilligkeit zur Aufnahme

von Friedensverhandlungen auszusprechen. Einzig und allein der deutsche sozialdemokratischen Minderheit ist es bis jetzt vorbehalten geblieben, nach Frieden um jeden Preis zu rufen, obwohl sie gänzlich außerstande ist, zu sagen, wie dieses auf's unmögliche zu erreichende Ziel erreicht werden soll, wenn unsere Gegner, ihre engsten Gesinnungsgenossen mit eingeschlossen, vom Frieden noch immer nichts wissen wollen. In Wirklichkeit sind sie natürlich auch gar nicht so kurz-sichtig, um die Sinnlosigkeit ihres Standpunktes zu verteidigen; das billige Friedensgerede soll ihnen nach außen nur Deckung geben für das parteischädigende Treiben, in dem ihre Unverträglichkeit sich endlich wieder einmal Lust machen kann. Sie sehen zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft eine Ideen- und Interessengemeinschaft sich entwickeln, die je länger sie andauert, desto tiefen Wurzeln zu schlagen verpflichtet. Keine sinnliche Blockbildung von Bassemann bis Bebel, wie es früher, zu den Seiten des Fürsten Bülow hieß; nein, eine das ganze Volk umfassende, aus der gemeinschaftlichen Not des Vaterlandes entsprungene Gemeinbungshaft, die alles Trennende für spätere Zeiten bei Seite läßt, und jetzt, so lange die äußeren Feinde noch nicht endgültig bezwungen sind, nur Sinn und Verständnis zeigen will für die Selbstverteidigung des Reiches. Hier wittern die Radikalen Gefahr für die Zukunft — der Internationale. Die deutsche Gegenwart bereitet ihnen keinen Kummer; denn daß sie ihnen schon als gesichert erscheinen sollte, davon kann bei der kriegslustigen Haltung ihrer eigenen Gesinnungsgenossen in den Ländern des Bierverbands keine Rede sein. Ihre Sorgen gelten nur der Wiederanfuhrung von Beziehungen zu den Sozialisten jenseits unserer Grenzen. Daß diese dafür nur um den Preis der Selbstdurchdringung der deutschen Sozialdemokratie zu haben sind, das sieht die Unverträglichkeit nicht an. Sie sprechen von "unseren französischen Freunden", obwohl sie wissen, daß die französischen Arbeiter unteren Feldgrauen in den Schlupfgräben gegenüberliegen. Sie laufen den Entente-Genossen nach und prüfen, wenn sie unvermutet von Paris oder London her einen wohlverdienten Zuflucht erhalten, mit der objektiven Interessiertheit eines deutschen Wissenschaftlers, ob dieser Zugriff vielleicht eine verdeckte Liebeserklärung war und wann es wohl zu einer Unarmung auf offenen Märkte kommen werde.

Wer außerhalb der Sozialdemokratie steht, wird kaum ein sicheres Urteil darüber gewinnen können, ob die Parteizerümmerung noch aufzuhalten ist oder ob sie ihren Weg nehmen muß, bis Feuer und Wasser sich geschieden haben. Schon ist in Bremen, daß im Reichstage durch einen Kreditverweigerer vertreten ist, von Anhängern der Fraktionsmehrheit eine Gegenbewegung eingeleitet worden, und die Gewerkschaftsführer, die vom ersten bis zum letzten Mann hinter Scheidemann und Heine stehen, werden ihren weitreichenden Einfluß zugunsten der Politik des Burgfriedens geltend machen. Besser wäre es wohl gewesen, wenn diese an sich gewiß unvermeidliche Entwicklung erst nach dem Kriege zum Ausbruch gekommen wäre.

## Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich dem deutschen Erfolg am Kirchstein ein ebenso erfreulicher bei Massiges angereichert.

## Der deutsche Generalstabsbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz. Großes Hauptquartier, 10. Januar

Nordwestlich von Massiges in der Gegend des Geistes Maizon de Champagne führten Angriffe unserer Truppen zur Einnahme der feindlichen Beobachtungsstelle und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren 100 Metern. 423 Franzosen, unter ihnen 7 Offiziere, 5 Maschinengewehre, ein großer und 7 kleine Minenwerfer fielen in unsere Hand. Ein französischer Gegenangriff östlich des Schlosses scheiterte. Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Etappeneinrichtungen in Fournes an.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Berezian wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgeschlagen.

## Uralter Kriegsschauplatz.

Richts Neues. Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das R. L. B.

## Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 10. Januar.

## Russischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern fanden in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina keine größeren Kämpfe statt; nur bei Lopatow wurde abends ein feindlicher Angriff abgewiesen. — Sonst nichts Neues.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Vom Geschützkampf im Görzischen, im Gebiete des Col di Lana und im Abschnitt von Bielegreuth abgesehen, fand an der Südwestfront keine Gefechtsaktivität statt.

## Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere gegen Serbien vordringenden Kolonnen haben die Montenegriner neuerlich von mehreren Höhen geworfen und Bioca erreicht. Nördlich dieses Ortes ist das östliche Lim-Ufer vom Feinde gefaßt.

Die Truppen, die auf den Höhen über einen Meter Schnee zu überwinden haben, leisten vorzügliches. An der Tara Artillerietätigkeit und Geplänkel. — Die Kämpfe an der Südwestgrenze Montenegro dauern an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

## Ein Schandfleck auf Englands Flotte.

Grens Erwidierung im "Baralong"-Fall.

Auf die Mitteilung der deutschen Regierung wegen der faltblütigen Ermordung einer wehrlosen deutschen U-Bootmannschaft durch den Führer und die Besatzung des englischen Hilfskriegsschiffes "Baralong" hat sich die englische Regierung jetzt in einem Weißbuch gewußt:

Die englische Regierung ist der Ansicht, daß es der Gipfel der Dummmheit wäre, wenn sie den "Baralong"-Fall als Einzelfall einer besonderen Untersuchung unterwerfen würde. Selbst wenn die Anklagen gegen den Kapitän des "Baralong" auf Tatfachen beruhe, würde dessen Tat unbedeutend erscheinen im Vergleich zu Handlungen, die von Kommandanten deutscher Schiffe begangen wären.

Alles erlebt. Was war das für eine herrliche, große Zeit! Oh, Väterchen, ich bin ja so stolz, daß Günther mit dabei ist, ich freue mich unglaublich, daß er für unser schönes Deutschland kämpfen kann. Ihr hättet den Jubel seien und hören müssen, der Unter den Linden berichtete, als es hieß: "Los gegen den Feind!" Ich habe den Kaiser reden hören; vom Balkon seines Schlosses hat er gesprochen, und alle, alle haben ihm angejubelt. Da war mir ein Ruf, der aus allen Herzen kam: Deutschland muß siegen, denn mit uns ist das Recht! Oh, wenn ihr das gelehrt hättet, wenn ihr gefühlt hättet, mit welcher herrlichen Zuversicht, mit welchem Mut und Gottvertrauen unsere Truppen auszogen!

Halpert blieb ergriffen auf Lore, deren Wangen von Begeisterung gerötet waren. Er sah, wie stolz sich ihre Brust hob, ja aber auch, wie sich ihr in Gedanken an den fernen Gatten die Augen mit Tränen füllten, wie sie verzweifelt bemüht war, sie zu verbergen.

Hastig sprang sie auf, eilte zum Flügel, schlug den Deckel zurück und begann die "Wacht am Rhein" zu singen. Als aber der Professor mit seiner klänglichen Stimme einfiel, als es durch das Zimmer tönte: "Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!", da brach das Spiel plötzlich ab, da legte Lore die Arme auf die Taschen, barg ihr blondes Haupt darunter und begann herzerbrechend zu weinen.

## 2. Kapitel

Lore, Lore, so beruhigen Sie sich doch, Sie bringen uns ja alle ins Unglück.

Regine schlängelte den Arm um ihre erregte Stiefschwester und redete beruhigend auf sie ein. Über Lore wollte nichts hören, sie war voll Sorge und Trost. Vor wenigen Stunden war die Nachricht gekommen, daß die Franzosen die nächste Stadt und die benachbarten Dörfer besetzt hätten, und daß heute mittag einige Offiziere und fünfzig französische Infanteristen in Münsterwald einzudringen würden, für die man Essen und Nachtlager bereithalten sollte.

Lore war bei dieser Mitteilung des Professors empört aufgefahren und hatte sofort die Stiefschwester aufgesucht. Der Gedanke, die Feinde auf deutschem Boden und in einem deutschen Hause beherbergen zu müssen, war ihr unerträglich. Sie gedachte des Gatten, der jetzt im Felde

## Um Herd und Tafel.

Kriegsroman von Magda Trott.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Als Professor Halpert und seine Frau die Villa betreten hatten, trafen sie im Haussitz mit dem Briefträger zusammen, der soeben die Postfachen abgegeben hatte.

"Es ist heute nicht viel, Herr Professor", meinte der Alte, "man merkt, daß wir Krieg haben."

"Dann wird es hoffentlich nach dem Krieg wieder besser werden", entgegnete der Professor wohlwollend.

"Meinen Sie das nicht auch?"

"Freilich, freilich", entgegnete der weitausjährige Landbriefträger treuerzlig, "wenn wir erst Belgien, Rußland und Frankreich den Garasus gemacht haben, dann wird's schon besser werden."

"Na", lachte Halpert, "Sie machen ja gleich ganze Arbeit! Machen Sie mal zuerst die Sigare hier den Garasus, dann wollen wir weiter sehen." Damit reichte er dem Alten eine Sigare.

Regine hatte inzwischen die Postfachen sortiert. Sie reichte ihrem Mann einige Privatbriefe. Lebhaft grüßte er nach dem zuoberst liegenden:

"Ah, sieh Regine, von Lore."

Er öffnete den blauen Umschlag und überslog die wenigen Zeilen; dann reichte er ihn seiner Gattin.

Die Lore fandet ihren Besuch im Vaterhaus an. Ihr Mann ging in diesen Tagen ins Feld, und sie wollte nicht so allein in Berlin bleiben. "Hoffentlich", so schloß sie, "störe ich euch nicht. Wenn es aber doch der Fall sein sollte, so telegraphiert, denn sonst bin ich in den nächsten Tagen dort. Wenn ich eintrete, das weiß ich noch nicht, das richtet sich ganz danach, wie die Sache gehen."

"Was sagst du dazu?" fragte Halpert freudig übersicht. "Selbstverständlich ist uns unsere Lore jederzeit herzlich willkommen. Dir doch auch, Liebling, nicht wahr?"

"Gewiß, Lore, auch ich freue mich sehr auf ihren Besuch."

Schon in den nächsten Stunden war Regine damit beschäftigt, das Fremdenzimmer der Villa in Ordnung zu bringen und so behaglich und wohnlich wie nur irgend möglich zu machen. Aber schon nach kurzer Zeit hielt sie inne. Das Fremdenzimmer für die einzige Tochter? Oh

Während der 24 Stunden, in denen sich der „Baralong“-Fall ereignete, sei erstmals die „Arabic“ versenkt worden, wobei deutscherseits kein Versuch zur Rettung von Besatzung und Fahrgästen gemacht worden sei, und 47 Kämpfer den Tod fanden. Weiters sei ein englisches U-Boot an der dänischen Küste in neutralen Fahrwasser, das sich nicht verteidigen konnte, von einem deutschen Torpedobootzerstörer beschossen worden, während die Besatzung versucht ans Land zu schwimmen. Drittens sei von einem deutschen U-Boot durch Granaten- und Gewehrschüsse von der Mannschaft des sinkenden Dampfers „Auel“, die sich in Booten zu retten suchten, ein Mann getötet, acht, darunter der Kapitän, schwer verwundet worden. Das seien mit führer Überlegung ausgeführte Missfehler, die geeignet seien, zugleich mit dem „Baralong“-Fall von einem unparteiischen, beispielswise aus Seeoffizieren der Vereinigten Staaten gebildeten, Beugengericht untersucht zu werden. Eine Erwidерung auf den Vorwurf der Unmenschlichkeit, der gegen die britische Marine erhoben sei, sei unnötig, da diese unter manchmal gefährlichen Umständen 1150 deutsche Seeleute vom Tode des Ertrinkens gerettet habe.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt zu diesem Schriftstück: Der „Baralong“-Fall bleibt ein Schandfleck auf der britischen Kriegsmarine; er wird nur noch ärger dadurch, dass Gren seine Kunst der Entstellung und Verdrehung in den Dienst von Männern stellt, die, selbst wenn die Beschuldigungen gegen Deutschland einen Funken von Berechtigung hätten, gebrandmarkt werden müssten. In Amerika kann man aus diesem Falle sehen, wie traurig es um die vielgerühmte englische Menschlichkeit steht. Ein Staatssekretär des Kaisers gibt keine Feder dazu her, eine der selbst unter Feinden widerwärtigsten Handlungen zu rechtfertigen. Das ist nach einem alten Wort: ärger als ein Verbrechen, das ist Totheit.

#### Fürche vor deutschen U-Booten.

In der Hafeneinfahrt von Mudros auf der Insel Lemnos wurden aus Furcht vor den kühnen deutschen und österreichischen Unterseebooten von dem englisch-französischen Flottenkommando mehrere Schiffe versenkt, um das Fahrwasser zu sperren. Mudros ist der stärkste Stützpunkt der englisch-französischen Flotte, die sich jetzt auch angeblich in Mytilene eine neue Operationsbasis vorbereitet. Auf Mytilene wurden von den Franzosen in gleicher Weise wie in Saloniki die Konföderation der gegnerischen Mächte verhaftet. Ein griechischer Protest ist dagegen eingelegt worden, wird aber wohl ebenso verhallen wie der von Saloniki.

### Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]  
Hoffnungslosigkeit im italienischen Heer.

Köln, 10. Januar.

In der längeren Schilderung eines Italiener, die ein kleines Blatt veröffentlicht, werden interessante Einblicke in die Gemütsverfassung italienischer Soldaten gegeben. Bei den Urlaubern macht sich Unwill und Verdrossenheit bemerkbar. Die Soldaten erzählten von der Unmöglichkeit eines Vorrückens. Die Österreicher verschossen viermal so viel Munition wie die Italiener. In einem Treffen wälzten sich zehn Kompanien schrecklich verstümmt im Blute. Oft müssen die armen Verwundeten tagelang umherliegen und ohne Hilfe verbluten, von einem schrecklichen Fleber gequält. Wenn wir, so erklärten die Soldaten, unsere Stellung verlieren, erschießen die Offiziere viele Leute. Nach den vielen unnötigen Angriffsschlachten aber müsse man erkennen, daß alle Energie vergeudet sei. Seit Monaten rücken wir nichts vor, um morgens wieder zurückzugehen. Die Lage ist völlig hoffnungslos.

#### „Der Krieg hat uns alle genarrt.“

Kopenhagen, 10. Januar.

In einer Unterredung hat Joffre erklärt, der Sieg des Bierverbandes sei nicht mehr zweifelhaft, denn die Deutschen beginnen sich zu erschöpfen. Dem tritt das heisige „Extra-blatt“ mit schlagenden Worten entgegen. Die Deutschen sollen erschöpft sein, während sie überall als Sieger dasseien? Mit Überlegenheit führen sie im Sattel und verwalten eroberte Länder und Landstreifen von einer mächtigen Ausdehnung. Rein, von welcher Seite man sie auch betrachten mag, bestätigt die Lage für keine Partei zu Siegesversicherungen — am wenigsten für Frankreich. — am allerwenigsten für Eng-

land und der mit vielen tausend anderen Blut und Leben wagte gegen jene, die Deutschland hinterließ überfallen hatten; sie dachte daran, daß ihr Mann mit seinen Kameraden die kalte Erde als Lager und vielleicht nur ein Stück Brot gegen den Hunger hatte, während sie den Franzosen hier vielleicht Mittagessen und Abendbrot von mehreren Gangen und ein weiches Lager in den auf das bequemste ausgestatteten Zimmern des Sanatoriums bereiten würde müssten.

Während die beiden jungen Frauen so engumklungen nebeneinander standen, trat ihre Verschiedenheit besonders deutlich hervor. Regine war nur mittelgroß und von schlanker, fast sartor Gestalt. Auffallend war das reiche blonde Haar, das in welligen Scheiteln, zu einem schlichten Knoten gefügt, das Antlitz mit dem durchsichtigen Teint umgab. Ihre Wangen zeigten ein zartes Rot, und in den grauen, ausdrucksstarken Augen und um den Mund lag etwas Ernstes, fast Trauriges.

Lore übertrug die Stiefmutter fast um Hawtieslänge, ihr Wuchs war doch und schlank. Man hätte sie darum fast für die ältere Schwester ihrer Stiefmutter halten können, wenn nicht ein Blick in das junge, frische Gesicht mit den im Grunde helleren, blauen Augen sofort darüber befiehlt hätte, daß an dieß blühende Menschenkind die Sorgen des Lebens noch wenig herangetreten waren, und daß der kleine herbe Zug, der zwischen den Augen lag, eher kindlich als die Belamtheit mit Kummer und Schmerz ausdrückte. Auch Lorens Haar war blond, aber von jenem leichten, fast aschfarbenen Blond, wie es die Norddeutschen haben. Tatsächlich war auch der Professor ein geborener Hamburger, und seine Familie stammte aus der Matz.

Noch immer schluchzte Lore in kindlich trohiger Weise. „Sie sollen nicht kommen, — ich will sie nicht, — ich dulde keine Feinde unter diesem Dache“, rief sie bestig aus.

Regine war froh, als die Tür sich öffnete und der Professor eintrat. Er erfaßte die Situation sofort.

„Es geht nicht anders, Kind“, sagte er ernst und eindringlich. „Wir, die wir nicht im Innern Deutschlands wohnen, müssen mit solchen Umständen rechnen. Aber sei guten Wutes, denn ich habe zuverlässige Nachrichten, daß die französische Herrlichkeit hier nicht lange dauern wird. Unsere Truppen haben bereits begonnen, sich in der Gegend von Mex zusammenguziehen, besonders die bayerischen Korps unter dem Kronprinzen Rupprecht sind dort konzentriert, und in wenigen Tagen schon wird es voraussichtlich zu einer Entscheidung kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

land. Der Krieg hat uns alle genarrt und wird uns auch weiter narrn, namentlich alle diejenigen, die sich damit befassen, seinen Verlauf vorauszusagen, über den sie in Wirklichkeit nichts wissen, selbst Joffre eingeschlossen. Die französisch-englischen Siegesversicherungen nehmen sich mit den politischen Streitigkeiten in England im Hintergrunde doppelt beschämend aus. — (Derb, aber deutsch).

#### Die Albanier wehren sich.

Athen, 10. Januar.

Nach glaubwürdigen Meldungen wollen die Albanier weder etwas von der Freundschaft der auf ihrem Rückzug eingedrungenen Serben noch von der „Erlösung“ durch die Italiener etwas wissen. Die Kämpfe zwischen den Stämmen und dem regulären serbischen Militär dauern mit groben Verlusten für die Serben und Italiener an. Die Albanier haben besondere Gebirgs geschüte. In der letzten Woche wurden 1500 Vermundete nach Italien transportiert.

#### Sasonow über die Balkanfrage.

Amsterdam, 10. Januar.

Ein Vertreter des New Yorker „Dullos“ — des Organs Roosevelt — hat den russischen Minister des Außen Sasonow über die Kriegsentwicklung ausgefragt. Der Minister glaubt, daß die Entscheidung in Polen und Belgien fallen müsse, nicht aber auf dem Balkan. Er glaubt ferner, daß Rumänien neutral bleiben müsse, weil es lächerlich wäre, wenn fünf Millionen Rumänen 120 Millionen Russen angreifen wollten, um die 600 000 Rumänen in Bessarabien an sich zu ziehen, während Rumänien bei einem Anschlag Rumänien an Russland die 5 Millionen Rumänen in der Bukowina und in Transsilvanien seinem Revier zurückgewinnen könnte. Im übrigen bezeichnet Sasonow den Balkan als Nebensache.

Der Zweck dieser Unterredung ist nun klar: Sie soll Rumänien einen sanften Rippenstoß geben, sich dem Bierverband anzufüllen oder wenigstens neutral zu bleiben. Sie soll ferner auf einen Zusammenbruch des gesamten Balkanunternehmens vorbereiten. Sonst wäre die Bezeichnung des Balkans als „Nebensache“ nicht verständlich.

#### Salonik.

Genf, 10. Jan. Der Korrespondent des „Matin“ in Salonik drückt: Die Konzentration fehlt bedeutender bulgarischer Streitkräfte in der Nähe der griechischen Grenze wird eifrig fortgesetzt. — Nach einer Saloniker Meldung des Lyoner „Progrès“ fanden neue Truppenlandungen, besonders indischer Kavallerie von Gallipoli statt.

#### Amerika und die Zentralmächte.

New York, 10. Jan. Die Zeitungen drücken die Bestiedigung darüber aus, daß nunmehr jegliche Schwierigkeit in den Verhandlungen zwischen Amerika und den Zentralmächten beseitigt sei, wenngleich die Abmachungen zwischen beiden Parteien noch nicht bekannt gemacht geworden seien. Die „World“ preist den deutschen Botschafter von Bernstorff als benenigen Mann, dem das Hauptverdienst bei der glücklichen Lösung der Differenzen zufalle. (Frls. 3.)

Rotterdam, 10. Jan. Die dreißig Matrosen des gesunkenen englischen U-Bootes „E 17“ trafen unter Führung eines Deckoffiziers in Groningen ein, wo sie bei den übrigen englischen Truppen im Internierungslager aufgenommen wurden.

Konstantinopel, 10. Jan. In Aks el Amara an der Istanbuler Straße sind 10 000 Engländer eingeschlossen. Man hofft die Festung bald zu erstürmen oder die Besatzung auszuhungern und gefangen zu nehmen.

Tehran, 10. Jan. Türkische und persische Reiter verfolgten die am 29. Dezember bei Sardabilof geschlagenen russischen Streitkräfte bis in die Nähe von Mianrab. Die Russen hatten 400 Tote.

Bern, 10. Jan. Die hiesige ottomane Gesandtschaft erhielt heute früh folgendes amtliche Telegramm: „Infolge zweitägiger Kämpfe ist der Feind völlig von Sedd il Bahre vertrieben worden.“ Auch danach kann also von einem freiwilligen und verlustlosen Rückzug, an den die englischen Meldungen glauben machen möchten, keine Rede sein.

### Die flucht der Engländer von den Dardanellen.

Ein gesichtliches Ereignis von der größten Nach- und Wermirbung hat sich auf der Gallipoli-Halbinsel in der Nacht zum 9. Januar vollzogen, als die letzten Engländer fluchtartig die Südspitze der vielumstrittenen Halbinsel bei Sedd il Bahre räumten und die Dardanellenexpedition damit ein schämliches und unruhiges Ende für die Entente mächtig und namentlich für dessen Vormacht England fand.

Noch bis zuletzt, als die Berichte aus dem türkischen Hauptquartier dieses lästige Ende bereits ahnen ließen, konnten die Ententeverbündeten das Renommieren nicht lassen. Die letzte, vom Pariser Eiffelturm dienst ausgegebene englische Meldung lautet bezeichnenderweise: „In den Dardanellen hat unsere schwerste Artillerie die türkischen Batterien an der asiatischen Küste beschossen. Ein Infanterieangriff auf unsere Gräben wurde leicht zurückgeschlagen.“ Wie schamlos hier gelogen wird, geht aus der Tatsache hervor, daß 24 Stunden später kein einziger Engländer mehr auf türkischem Boden stand, eine reiche Beute, verschiedene schwere Artillerie mit großer Munition in die Hände der Türken fiel. Man kann daraus ermessen, wie „leicht“ das Juridizien gewesen sein mag.

Welche Hoffnungen politischer und militärischer Natur hier gescheitert sind, das geht am klarsten aus den Reden der verlorenen Marinelords Winston Churchill und der russischen leitenden Staatsminister Gorenjew und Sasonow hervor. „Ein Sieg von der größten politischen Tragweite, wie ihn die Geschichte noch nicht gezeigt, von entscheidender Bedeutung für den ganzen Krieg, steht uns unmittelbar bevor!“ — So prahlte Mr. Churchill im Unterhause, in der Gußball und in seinem Wahlkreis. Und in der russischen Duma hörte man aus dem Mund Gorenjews die Kunde von der bevorstehenden restlosen Erfüllung des uralten Moskauertraumes, der endlichen Befriedung des angeblichen Testaments Peters des Großen von der Besiegerei des alten Byzanz, der Bevölkerung des Bosporus und Eröffnung des Soganges zum weiten weltberührenden Meere. Was aus diesen russischen Träumen und Hoffnungen wirklich geworden wäre, wenn englische Panzer die Meerenge bezwungen hätten und britische Truppen in Konstantinopel eingerückt wären, das zu erütern ist heute wohl mühsam — an ihren englischen „Freunden“ hätten die Russen

jedenfalls eine furchtbare Enttäuschung erlebt. Sie wird auch heute, wie die Dinge sich gestaltet haben, nicht gering sein.

Natürlich wird man in London, Paris, Petersburg und Rom die übliche feierliche und zuversichtliche Miene zum bösen Spiel markieren und die schmähliche Niederlage in einen triumphartigen Rückzug verwandeln, der selbstverständlich schon „langst geplant“ war und in jeder Beziehung geglückt ist — „ohne irgendwelche Verluste“. In gelungenen Rückzügen sind ja Russen, Engländer und Serben anerkannte Meister. Indes mögen die getäuschten Völker der Entente auch über dieses Kapitel des Orientfeldzuges mit Scheingründen eine Weile sich vertrösten lassen — die große Welt sonst über die Bedeutung dieses Zusammenkurses, dieses völligen Versagens der militärischen, politischen und strategischen Leistungsfähigkeit Englands nicht getäuscht werden, und auch in den seitdem getroffenen Bierverbandes selbst muß die Bitterkeit in den Ausgang des verbrecherisch entseelten Weltkrieges ergreifen Schwanken kommen.

Unsere hohe Anerkennung gebührt der unermüdlichen, der heldhaften Tapferkeit der türkischen Truppen, die wiederum den alten historischen Ruf ihrer Standhaftigkeit unter den schwierigsten Verhältnissen glänzend bewährt haben gegenüber einer mit allen modernen Kriegsmitteln ausgerüsteten Übermacht. Neben dieser großartigen Tapferkeit müssen wir aber auch der deutschen Führung gedenken, ohne die solche Erfolge kaum denkbar gewesen wären. Von deutschem Geiste besetzt und geführt hat das ausgezeichnete türkische Material, unterstützt durch die deutschen Hilfsmittel der Kriegsiedlung und Kriegsführung, den alten Ruhm des türkischen Halbmondes erneuert und einen Triumph geschaffen, der auf die Welt des Islam den größten Eindruck hervorufen muß. So bewährt sich auch hier wieder das alte Wort: Gottes Wühlen mahlen langsam, aber trefflich fein.

#### Das gescheiterte Dardanellen-Unternehmen

wurde am 5. November 1914 eingeleitet durch das Er scheinen eines englisch-französischen Geschwaders vor den Dardanellen. Nach anfänglich unwesentlichen Angriffen begann der systematische Angriff am 19. Februar 1915 ohne größere Erfolge, nur einige unwesentliche und veraltete Außenforts bei Sedd il Bahre wurden zerstört. Schließlich lagen 60 Schiffseinheiten der Entente vor dem Dardanellen-Eingang. Ende Februar und Anfang März näherten schwächere Landungsverbände, einem Generalangriff der feindlichen Flotte am 18. März erging es ebenso. Endlich in einem neuen Angriff, der am 25. April mit großen Kräften begann, setzten sich Engländer und Franzosen auf der Halbinsel Gallipoli fest und zwar an der Südspitze bei Sedd il Bahre und an der Westspitze bei Achi Burun. Alle Versuche aber, weiter vorausdringen, wurden durch die Verteidiger vereitelt und es entwickelte sich ein Stellungskrieg, in dem die Entente mehrfach geswonnen war, neue Verstärkungen heranzuführen. Sie landeten dabei auch in der Nacht vom 6. bis 7. August im Norden der Halbinsel bei Anafarta und an der Surlabai. Jedoch alle diese Anstrengungen blieben ohne Wirkung, obwohl die englischen und französischen Truppen unendliche Verluste erlitten. Ein Landungspunkt nach dem anderen mußte wieder aufgegeben werden und mit dem jetzigen Abzug der letzten Engländer von Sedd il Bahre ist der Dardanellenkrieg für den Bierverband gänzlich verloren.

#### Das Fell des unerlegten Bären.

Frankfurt a. M., 10. Januar.

Der Fr. Stg. wird aus Konstantinopel berichtet: Im amtlichen Austausch der Ententestaaten war sogar schon die Verteilung der verschiedenen Stadtteile Konstantinopels unter die einzelnen Mächte festgelegt worden. Es ist notorisch, daß seit April auf Mudros mehr als 1000 Beamte der Bierverbandsstaaten versammelt waren, um sofort bei der Übergabe Konstantinopels die ihnen zugesetzten Ämter anzutreten. In gleicher Zahl waren Stellen zu je einem Drittel Russen, Engländern und Franzosen zugedacht. ... Die Kosten, die der Entente aus dem Dardanellen-Unternehmen erwachsen sind, werden von guten Beurteilern auf fünf Milliarden berechnet. Die Verluste an Kriegs- und Handelsdampfern sind hierbei nicht miteingerechnet.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Anträge auf Bewilligung von Kriegsunterstützungen sind einzig und allein bei den Steuerklassen, in deren Besitz die Antragsteller wohnen, anzubringen, nicht aber bei anderen Stellen, wie bei dem Kriegsministerium, dem Oberpräsidenten, dem Postseipräsidium oder dem Militärbureau des Magistrats zu Berlin. Durch Einreichung der Anträge an falscher Stelle entsteht eine Verzögerung, welche eine verzögerte Auszahlung der Unterstützungen unvermeidlich im Gefolge hat.

+ Im Hauptausschuß des Reichstages ist von den Abg. Bassermann, Dr. Böttiger, Schiffer (Magdeburg), Dr. Stresemann der nachstehende Antrag eingebracht worden: Die Kommission wolle beschließen: der Reichstag wolle beschließen: folgende Resolution anzunehmen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen: 1. daß unter dem Einfluß der jetzt geltenden Ausnahmeverordnungen keine Einrichtungen geschlossen werden, die geeignet sind, auch in Friedenszeiten die Pressefreiheit und die Freiheit der öffentlichen Meinung zu befrauen; 2. daß beim Kriegspresseamt und bei allen Generalstabsabteilungen aus Vertretern der Militärbehörde und Fachverständigen Befreiungserlaubnisse gebilligt werden, damit die Hätter der Presse bereitstehen oder gemildert werden; 3. daß jedem Zeitungsverbote zunächst eine mit Begründung verhahene Warnung an den Verlag vorausgegeben wird.

+ Um die Gewährung von Notstandskrediten zu zurückkehrende Kriegsteilnehmer zu sichern, richteten die preußischen Minister des Handels, der Finanzen und des Innern einen Erfolg an die Oberpräsidenten, worin staatliche Mittel zur Gewährung von Beihilfen an die Provinzen in Aussicht gestellt werden, die ihrerseits die Frage der Gewährung der Kredite regeln sollen. Diese sollen namentlich den Angehörigen des selbständigen Mittelstandes die Fortführung der bisherigen Betriebsaktivität ermöglichen, also hauptsächlich Handwerkern und Kleinbauern, dann auch kleineren Landwirten und Mitgliedern der sog. freien Berufe.

Großbritannien.

× In den „Times“ wird über heftige Kämpfe in Irland berichtet. In Carridmore in der Grafschaft Tyrone kam es zu blutigen Zusammenstößen. 50 bewaffnete Gewehrmänner wurden schleunigst herbeigeholt und griffen ein. Es kam zu einer regelrechten Schlacht in der Nähe des Schulhauses. Die eine der Gruppen kämpfte unter Hoch-

rufen auf Deutschland. Als die Flühe hergestellt war, war das Schulhaus eine Ruine. Die Grafschaft Tyrone liegt in Ulster.

#### Türkei.

• Große und ungeteilte Begeisterung über die Vertreibung der Engländer von Gallipoli trieb alle Bevölkerungsschichten zu Freudentumgebungen. Die Glöden aller griechischen und armenischen Kirchen wurden geläutet. In allen Kirchen wurden Gottesdienste abgehalten. Die Freudentumgebungen wiederholten sich unausgesetzt. Abends wurden die Moscheen feierlich beleuchtet. Sofort nach Eintreffen der Siegesnachricht im Kriegsministerium begab sich der Vizegeneralissimus Erwer Basha ins Palais und melbete sie dem Sultan, der seine überaus lebhafte Begeisterung darüber äußerte. Der Sultan übermittelte seine Erfreude und Glückwünsche der 5. Armee, die mit dem Ausdruck des Dankes antwortete. Der Sultan spendete neuerlich 1000 Pfund für die Kinder von gefallenen Soldaten. Ein großer Fackelzug schloß den Tag ab. Im Bogen wurden türkische, deutsche, österreichische, ungarische und bulgarische Fahnen getragen.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Jan. Das preußische Herrenhaus hält seine erste Sitzung am Donnerstag, 18. Januar ab. In dieser Sitzung findet die Wahl des Präsidiums statt.

Dresden, 10. Jan. Die Königliche Eisenbahndirektion teilt mit: Der Balkanzugverkehr beginnt von Berlin und München am 15. Januar, und von Konstantinopel am 18. Januar.

Copenhagen, 10. Jan. Das englische Handelsministerium hat, wie skandinavische Kohlenimporteure erfahren, eine „weiße Liste“ von zuverlässigen neutralen Beziehern englischer Kohle aufgestellt. Nur solche neutrale Importeure, die sich auf dieser Liste befinden, werden in Zukunft Kohle aus England erhalten.

Konstantinopel, 10. Jan. Der Vertreter der Agentur Milli meldet aus Bagdad, gegenwärtig böten die Kämpfe im südlichen Persien das Bild einer nationalen Bewegung gegen Engländer und Russen.

Washington, 10. Jan. Die amerikanische Regierung hat an Großbritannien eine Note gerichtet, worin über die von den britischen Behörden ausgeübtezensur der Postsendungen von den Vereinigten Staaten nach neutralen Ländern Klage geführt wird.

#### Zwischen Czartorysk und Czernowitz.

Das Scheitern der russischen Neujahroffensive.

Wie der österreichisch-ungarische Heeresbericht feststellt, haben die Russen, nachdem sie an der ostgalizischen und beharabischen Grenze in der großen Neujahroffensive 50000 Mann eingeschüttet haben, die Angriffe einstellen müssen, um Verstärkungen heranzuziehen.

Die neue Armee, die die Russen an der beharabischen Grenze zusammengezogen hatten, sollte einer neuen großen Offensive in Ostgalizien und Woiwodinen dienen, die besonders auf politische Wirkungen in Rumänien berechnet war.

#### Der Zar an der Front.

Am 28. Dezember erschien in Begleitung des französischen Generals Bou der Zar an der Front, um nominell den Oberbefehl zu übernehmen, um der bevorstehenden Angriffaktion das äußerste Gewicht zu geben. Als er am nächsten Tage wieder nach Petersburg zurückkehrte, war die Schlacht auf einer 300 Kilometer langen Linie von Czartorysk bis Czernowitz im Gange. Der russische General Iwanow suchte mit aller Gewalt den deutsch-österreichischen Südflügel einzudrücken. Er führte an die beharabische Front zahlreiche neue schwere Batterien russischer und japanischer Herkunft ins Tressen und setzte schamlos viel Menschenmaterial ein. Es handelt sich zweifellos um einen

#### Durchbruchversuch größten Stils.

Den Kämpfen ging eine großzügige gegenseitige Aufführungstätigkeit voraus, bei der die Flugzeuge eine hervorragende Rolle spielten und es vielfach zu Luftkämpfen kam. Österreichische Piloten sahnen sich mehrfach bis mitten in die feindlichen Linien, auch die Kavallerie leistete Vorzügliches. Auf russischer Seite steckten die sog. Jagdkommandos vor, zu denen jede Kompanie zwei bis vier der tüchtigsten und intelligentesten Leute stellt. Rätselhafte Pläne ließen die großen kommenden Ereignisse ein. Der erste Stoß rückte sich aber nicht gegen den Südfügel, sondern die Linsingenschen Stellungen am Syr und dehnte sich auch auf diejenigen der Armee des Erbherzogs Joseph Ferdinand am Kormin, einem rechten rechtsflügeligen des Syr, aus. Am Neujahrtag wurde die Flawfront heftig angegriffen und besonders starke Stürme richteten sich gegen die mittlere Stellung bei Trembowla am Sereth und Budanow, wo die Armee des Großen Kothmer währende Attaden auszuhalten hatte. Die Russen drangen wiederholt bis in die österreichischen Gräben, verloren aber mehrere tausend Mann an Toten und Verwundeten sowie über tausend Gefangene und muhten letzten Endes unverrichteter Dinge wieder abziehen.

#### Kolonne auf Kolonne zusammenkärtätscht.

Durchbar war der Ansturm, den die Fußgängerstellungen der Armee Pflanzer-Baltin auszuhalten hatten, besonders bei Buczarcz und beim Dorf Butylowice. Ein gewaltiges Trommelfeuers leitete schließlich den Generalansturm ein. Gänstisch geschoßt gingen die Divisionsruppen und Reichswehren zum Sturm vor. Über Kolonne auf Kolonne wurde zusammenkärtätscht, so daß das Vorfeld einem Meer aus Blut und Schlamme glich. Die Sich durch die Drahtverhau durchschlugen, wurden im Nahkampf endgültig abgetötet. Auch das wiederholte Eingreifen von Panzerautomobilen und Kraftradsomnien konnte ihr Schicksal nicht wenden. Mehr als 2000 Russen sind auf diesem Schlachtfeld bisher gefallen, und die Zahl der Verwundeten geht ebenfalls in die Tausende.

#### Bei Toporowt und Karanzeje.

Alle diese Kämpfe wurden aber an Heftigkeit noch durch die Schlacht an der beharabischen Grenze übertroffen. Die österreichische Front zwischen Toporowt, 15 Kilometer nordöstlich Czernowitz, und Karanzeje, 7 Kilometer östlich dieser Stadt, war einem unendlichen Trommelfeuersatz ausgesetzt, bei dem auf einzelne Punkte in der Stunde die zu 500 schwere Granaten fielen. Die vordersten Schützenrücken werden unter dem Eisenhagel verzerrt und einzubrennen, auch die rückwärtigen Deckungen teilweise eingeschlagen. Dann nähern sich eine russische Sturmkommission, junge Rekruten und alte Reichswehrleute. Sie suchen, gedreht durch Schilder und Sandböcke, an die Drahtverhau heran zu kommen. Da erhönt die Donnerkämme der österreichischen Artillerie, die Maschinengewehre prasselten und mähen die Sturmenden nieder. Über Welle auf Welle wird von den Russen vorgetrieben, achtmal, zehnmal an einer Stelle, bis das lehmfarbene Menschenmeer wirklich bis an die österreichischen Gräben heranströmte. Wilder Vojonett entzündet sich, die Belagerung weicht sich mit verzweifeltem Mut gegen die Übermacht. Und sie hält sich.

bis die Reserven eingreifen und den Feind zurückwerfen, der die verschossenen und blutgetränkten Gräben wieder räumen muß, tausende von Leichen und Verwundeten zurücklassend als vergebliche Opfer der gescheiterten Öffensive.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 11. Januar 1916.

■ Gemäß §§ 68 und 69 der Kreisordnung vom 7. Juni 1885 ist die Verteilung der Kreistagsabgeordneten auf die einzelnen Wahlverbände, die Bildung von Wahlbezirken für die Landgemeinden, die Verteilung der Abgeordneten der Landgemeinden, sowie die Verteilung der städtischen Abgeordneten von dem Kreistag einer Revision unterzogen und für die 12 Jahre, 1916 bis einschließlich 1927, wie nachstehend ersichtlich, festgestellt worden.

Gegen diese Feststellung steht den Beteiligten innerhalb einer Frist von 2 Wochen (vom 10. Januar d. J. ab) die Klage bei dem Bezirksausschuß zu Wiesbaden zu.

Plan für die Verteilung der Kreistags-Abgeordneten auf die einzelnen Wahlverbände des Distriktes:

1. Der Kreis hat nach der letzten Volkszählung 51 380 Bürgleinwohner. Die Zahl der Abgeordneten beträgt somit nach § 41 der Kreisordnung 24.

2. Von den 51 380 Bürgleinwohnern entfallen 12 358 auf die drei dem Wahlverband der Stadt angehörenden Gemeinden Dillenburg, Herborn und Haiger.

Die Zahl der Abgeordneten dieses Wahlverbandes beträgt daher 5,8, mithin, da Bruchteile über einhalb für voll gerechnet werden, 6.

Von diesen 6 städtischen Abgeordneten entfallen nach Maßgabe der Seelenzahl auf

Dillenburg mit 5371 Seelen 3 Abgeordnete

Herborn mit 4738 Seelen 2 Abgeordnete,

Haiger mit 2249 Seelen 1 Abgeordneter.

Von den nach Abzug der 6 städtischen Abgeordneten übrig bleibenden 18 Abgeordneten entfallen auf den Wahlverband der größeren Grundbesitzer und den Wahlverband der Landgemeinden je die Hälfte — 9 Abgeordnete.

■ (Neufestsetzung der Brotration.) Die Bestandsaufnahme vom 10. September 1915 hat ergeben, daß die Vorräte an Brotgetreide im Deutschen Reich ausreichen, um die Bevölkerung und das Heer bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Es hat sich aber gezeigt, daß die freieren Maßnahmen, die bei Beginn des zweiten Wirtschaftsjahres getroffen wurden, wie die Freigabe von Winterkorn, Futterflocken, geringere Ausmahlung, Erhöhung der Brotration, bei den Verbrauchern und Landwirten die Auffassung erweckt haben, als wenn unser Vorrat überreichlich und Vorsicht nicht vonnöten wäre. Diese Auffassung ist irrtümlich. Wir müssen auch im zweiten Jahre streng haushalten, wenn wir nicht nur reichen, sondern auch mit einer hinlänglichen Reserve in das nächste Wirtschaftsjahr hinsübergehen wollen. Das Kuratorium der Reichsgesetzgebung hat daher beschlossen, unter vorläufiger Aufhebung der freieren Maßnahmen zu den Bestimmungen des Verteilungsplanes des vorigen Jahres zurückzukehren und die Tageslopsmenge wie im Frühjahr 1915 festzuhören. Für die Bedürfnisse der Schwarzbauer noch stärkeren Brotrationen wird wie bisher ausreichend gesorgt werden. (WTB. Amtlich.)

■ (Der Tabak als Steuerobjekt.) Wie die „Vereinigten Tabakseitungen“ in ihrer neuesten Nummer melden, sind die Vorbesprechungen der Regierung mit den maßgebenden Personen des deutschen Tabagewerbes nunmehr soweit gediehen, daß wohl in kurzer Zeit die endgültige Entscheidung fallen wird. Über genaue Einzelheiten muß vorläufig noch Stillschweigen bewahrt werden, doch ist das Blatt in der Lage, mitteilen zu können, daß der Zigarettenstab 80 bis 100 Millionen mehr aufzutragen soll, und zwar durch Erhöhung des Zolles, wie auch des Wertzuschlags. Der inländische Tabakbau soll dagegen geschützt werden und nur eine ganz geringfügige Wehrbelastung erfahren. Was die Zigarette anlangt, so dürfte sie wohl von einem Monopol verschont bleiben, zum mindesten für die Dauer des Krieges. Auch die von manchen Seiten befürchtete Bandenkosten erhöhung wird nicht kommen. Dagegen ist der Zigarettenzoll gemacht worden, die Zigarette in Form einer Kriegsmarke zu besteuern, die 20 v. H. des Detailverkaufspreises betragen soll. Eine entsprechende Vorlage wird den gesetzgebenden Körperchaften spätestens Anfang März zugehen, und man kann, so sagt das Fachblatt, mit Sicherheit darauf rechnen, daß die neuen Steuern bereits am 1. April d. J. in Kraft treten werden.

■ Die Maul- und Klauenpest in den Gemeinden des Kreises Wetzlar ist erloschen. Der Kreis Wetzlar ist somit wieder seuchenfrei.

■ Der früher bei Badermeister Karl Rech in Burg beschäftigte Granadier Jakob Brück aus Groß-Altenstädt wurde mit der bairischen Tapferkeitsmedaille und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Hachenburg. Der Kreisausschuß hat die Verordnung über Butterhöchstpreise aufgehoben, sodass hier Höchstpreise für Butter nicht mehr bestehen. Diese kaum zu verstehende Anordnung des Kreisausschusses hat zur Folge, daß die Butterpreise stellenweise schwindelhaft in die Höhe getrieben worden sind.

Montabaur. Die Abhaltung von Viehmärkten im Unterwestwaldkreis ist wegen der zurzeit herrschenden Maul- und Klauenpest im Unterwestwald bis auf weiteres verboten worden. — Von den ehemaligen Mannschaften der Jugendwehr im Unterwestwaldkreis haben bereits 15 den Heldenorden fürs Vaterland erlitten.

Frankfurt. Die erste Droschenkutscherei im Kutschmantel auf dem Kutschboden das Köhllein lenkend, war am Freitag hier zu sehen. — Ein unbekannter Mann warf sich an der Jodsteiner Straße auf die Schienen des Eisenbahndamms und ließ sich von einem heranbrausenden Zuge überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Höchst. (Der Bolongaro-Palast.) Daß dieses historische Bauwerk bei dem letzten Braude verschont blieb, ist sehr erfreulich. Das palastartige Gebäude, das von dem aus Stresa am Lago Maggiore eingewanderten Frankfurter Groß-Kauf-

mann Josef Maria Markus Bolongaro, dessen Schnupftabak in der ganzen Welt bekannt wurde, im Jahre 1772 in schönem Barockstil erbaut ist, hat auf der Westseite einen sehnswürdigen Pavillon. Napoleon hat hier vom 1. bis 2. November 1813 übernachtet, und Bütcher, der sich da vom 16. November bis 27. Dezember aufhielt, brachte in dem gleichen Quartier seine Pläne für den Rheinübergang bei Raum zur Reise. Die Stadt Höchst hat den Bolongaro-Palast für Rathauszwecke angekauft. Napoleon verbrachte nach der Schlacht bei Hanau seine letzte Nacht auf deutschem Boden in dem jetzigen Vorraum zum Trauzimmer Nr. 25 des heutigen Höchster Rathauses.

Wiesbaden. Herr Hofrat Dr. Spielmann hat es übernommen, eine neue Geschichte Wiesbadens zu schreiben.

Gießen. Am Samstag vollendete unsere älteste Mitbürgerin, Fräulein Bertha v. Grolmann, ihr 100. Lebensjahr. Fräulein v. Grolmann ist hier als die Tochter des Hofgerichtsrats Ludwig v. Grolmann geboren. Die Jubilarin erfreut sich noch ausgezeichneter geistiger und körperlicher Frische, sie geht täglich noch spazieren und erlebt ihre Befreiungen. Leider wird ihr das Treppensteigen „schon etwas schwer“.

— (Bierpreiserhöhung.) Die hessischen Handelskammern haben auf ihrer Vertreterkonferenz am 6. Januar 1915 zu der Frage der Bierpreiserhöhung mit allen gegen die Stimme der Handelskammer Bingen, die bereits ihre Stellungnahme zur Kenntnis der Großregierung gebracht hatte, folgende Erklärung angenommen: „Die Vertreterkonferenz der hessischen Handelskammern stellt den Gesichtspunkt in den Vordergrund, daß es heute vor allem darauf ankommt, daß wirtschaftliche Leben im Gange zu erhalten, damit das in den Betrieben tätige Personal an Angestellten und Arbeitern mit angemessenem Entgelt weiterbeschäftigt und die Versorgung der Bevölkerung sichergestellt wird. Auch dem Braugewerbe, das mit zahlreichen anderen Erwerbszweigen zusammenhängt, darf daher das Weiterbestehen nicht unmöglich gemacht oder in unbilliger Weise erschwert werden, wie auch die Bevölkerung beanspruchen kann, daß die Güte des Erzeugnisses keine wesentliche Verschlechterung erfährt. Die Konferenz weiß ferner darauf hin, daß das Bier nicht zu den Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs gehört, so daß die Einschränkung des Verbrauchs kein schweres Opfer für die Bevölkerung bedeutet. Im Gegenteil ist es wünschenswert, daß eine gewisse Einschränkung eintrete, um die nur noch zur Verfügung stehende beschränkte Menge Bier auf möglichst lange Zeit zu verteilen. Dies liegt namentlich auch im Interesse der Gastwirte. Die Handelskammern haben auch aus dem ihnen vorgelegten Material den bestimmten Eindruck gewonnen, daß die bisher vorgenommene Erhöhung der Preise um im ganzen 10 Mark den gestiegenen Erzeugungskosten nicht nur entspricht, sondern hinter den Mehrläufen zurückbleibt. Hieran wird nichts durch die Tatsache geändert, daß manche Brauereien infolge falscher Abschreibungen und früherer Erzeugungskosten noch eine verhältnismäßig bestiedigende Dividende für das abgelaufene Jahr verteilen könnten. Die Vertreterkonferenz hält daher die Bemängelung der bisher eingetretenen Preissteigerung nicht für begründet.“

Kassel. Der Kampf um die Bierpreise ist hier auf der ganzen Linie entbrannt. Die auf Antrag der vereinigten Gastwirtevereine von Kassel und Umgegend, sowie des Mitteldeutschen Gastwirteverbandes um Entscheidung über die sachliche Berechtigung der neuzeitlichen Bierpreiserhöhung angerufene Preisprüfungsstelle des stellvertretenden Generalkommandos des 11. Armeekorps hat die neue Bierpreiserhöhung um 5 Mark für das Hektoliter wiederum beanstandet; sie vertrat einstimmig den Standpunkt, daß kein Anlaß vorhanden sei, von ihm im November v. J. gesetzliche Entscheidung abzugehen. Damals verhinderte die Preisprüfungsstelle die Brauereiteilnahme von Kassel und Umgegend G. m. b. H. an der Durchführung der beschlossenen Bierpreiserhöhung, wodurch den Brauereien nach ihren Feststellungen ein Schaden von 32 100 M. entstanden ist. Die vereinigten Gastwirtorganisationen im Bezirk haben beschlossen, die Gastwirte aufzufordern, bis zur Entscheidung der schwebenden Angelegenheit durch das Generalkommando des 11. Armeekorps den alten Bierpreis weiterzuerhalten; bei Schwierigkeiten mit den Brauereien sollen andere Getränke verschont werden. Die Biertrinker werden aufgefordert, die Gastwirte in ihrem Kampf gegen die Brauereien zu unterstützen, um die beschlossene Erhöhung der Bierpreise durch die Brauereivereinigung auf diese Weise unwirksam zu machen.

Fulda. Der Bauer Joseph Högliger im Infanterie-Regiment Nr. 97, aus Eltershausen in Unterfranken, der als einfacher Musketier beim Ausbruch des Krieges zu den Fahnen gerufen wurde, ist wegen hervorragender Leistungen vor dem Feinde zum Leutnant befördert worden, nachdem er bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse dekoriert war. (Rass. B.)

Rüsselsheim. Bürgermeister Treiber ist im Alter von 41 Jahren gestorben. Er war seit seinem 20. Lebensjahr Lehrer in Rüsselsheim und wurde nach 14jähriger Lehrertätigkeit zum Bürgermeister gewählt. Als solcher hat er sich große Verdienste erworben.

O Verhaftung eines englischen Journalisten in der Schweiz. Der „Times“-Redakteur Campbell ist in Brüntrup auf Veranlassung der schweizerischen Militärbehörde verhaftet worden. Er hatte sich in letzter Zeit in Düsseldorf aufgehalten. Die Verhaftung wurde durch Landgerichtsmann unter Führung eines Stabsoffiziers vorgenommen. Der Verhaftete wurde nach Bern übergeführt.

O Gegen den Photographievergrößerungs-Ulfug ist der Oberbefehlshaber in den Marken Generaloberst v. Kessel vorgegangen. Wiesbaden wurden in letzter Zeit Angehörige von eingezogenen oder gefallenen Kriegsteilnehmern „Kunst- und Vergrößerungsanstalten“ um ihr Geld gebracht. Der Oberbefehlshaber in den Marken bestimmt nun für den Geltungsbereich seiner Befehlsgewalt folgendes: Ausgeschlossen vom Gewerbebetrieb im Umberziehen ist das Feilbieten von Waren sowie das Aufsuchen von Bestellungen auf Waren oder gewerblichen Leistungen, wenn die Waren oder gewerblichen Leistungen dem Gedanken an Deeresangehörige oder an gefallene Kriegsteilnehmer zu dienen bestimmt sind (Gedenkblätter, Urkunden, Photographievergrößerungen usw.).

**Steuerherabsetzung trotz des Krieges.** In der sächsischen Stadt Döbeln denkt man trotz des Krieges nicht nur an Erhöhung der Steuern, sondern die Gemeindeverwaltung will eine Steuerherabsetzung beschließen, was den Einwohnern eine große Freude und Überraschung sein wird. Die Einnahmen aus dem Betriebe der Döbelner Gasanstalt und des Elektrizitätswerkes und vor allem der städtischen Sparkasse haben sich nämlich so gesteigert, daß, obwohl der Stadthäsel durch Kriegswirtschaft und der gleichen erheblich in Anspruch genommen wird, Steuerherabsetzungen in sichere Aussicht genommen sind.

**Große Kälte in Norddeutschland.** Die Eisverhältnisse im Bottmischen Meerbusen verursachen andauernd große Schwierigkeiten. Aus Stockholm sind neue große Eisbrecher abgegangen, um eine Anzahl großer Dampfer zu befreien, die vor Gelle im Eis festliegen. Die Aussicht auf Erfolg ist aber gering. Es wird zurzeit befürchtet, daß das ganze Bottmische Meer an der finnischen wie an der schwedischen Küste zufrieren wird, falls nicht sofort milderes Wetter eintreten sollte.

**Amerikanische Bürger gesucht.** In einer brasilianischen Zeitung in Santos stand zu lesen: Amerikanische Bürger werden gesucht, um auf englischen Schiffen durch die Kriegszone zu fahren. Und um deren Eigenschaft als „unverteidigte Handelschiffe“ dazutun, erschien in einer anderen Zeitung das Bild eines Dampfers der „Royal Mail“ mit großen Kanonen an Bord.

**Unsere Heerführer im Schützengrabenvers.** In der Champagne-Kriegszeitung, herausgegeben vom 8. Reserve-Armeeoffizier, Nr. 80 vom 29. Dezember v. J., finden sich folgende Verse über unsere Heerführer:

Hindenburg.  
Burgfrieden herrscht bei uns im Krieg.  
Und wird nach ruhmvollstem Sieg  
Uns Frieden hinieden beschieden sein,  
So soll's ein Hinden — burgfrieden sein.

Below.  
Lob' ich die Männer voll Kraft und Soft,  
Lob' ich die Helden, die Grotes geschafft,  
Lob' ich die Führer voll Feuer und Schwung,  
Verdient auch Below Belorwigung.

Gallwitz.  
Im Ernst des Kriegs selbst wird oft gelacht  
Und manche Scherze werden gemacht,  
Doch von den Wizen allen  
Hat mir der Gall — wir am besten gefallen.

von der Goltz.  
Im Frieden schon war unser Stolz  
Der Papa-Potscha von der Goltz;  
Doch im Kriege erst ward's klar, wie wert er und teuer —  
Denn echtes Goltz wird klar im Feuer.

Einem.  
Im Westen steht bei Tag und Nacht  
Du für uns wie wir für dich auf der Wacht;  
So gilt hier das Sprichwort in jedem Falle,  
Alle für Einem und Einem für alle!

Fled.  
Als Felsbrett wird man stets ihn nennen,  
Wir lernten ihn noch anders kennen:  
Das Wohl seines Herzens ist ihm Lebenszweck.  
Er hat das Herz auf dem rechten Fleck.

**Der schlafende italienische Senator.** Eine erheiternde Unterhaltungsblätter hat der moderne, vom Ministerpräsidenten Salandra zur Überwachung des kriegsfeindlichen italienischen Sozialistenblattes „Avanti“ eingetragene Herr begangen. Das Blatt veröffentlichte nämlich einen Auftrag über das von Italien unterdrückte Polen. Der Auftrag ist von Anfang bis zu Ende eine Anklage gegen das mit Italien zu den bekannten Kulturförderungszielen verbündete Russland; gleichwohl hat der Senator daraus nur 12 Zeilen gestrichen. Entgangen ist seiner Spur noch alles übrige, und vor allem folgender Satz, wonach die Italiener mit Staunen werden gelesen haben: „Das, was man den Deutschen nachagt, daß sie in dem armen Belgien getan hätten, hält nicht entgegen dem Vergleich aus mit den unerhörten und unbeschreiblichen Graueln, welche die russische Soldaten in Polen begangen haben“ (nämlich gelegentlich des Aufstandes von 1863). Da erfährt der italienische Leser endlich, daß es noch schlimmere Barbaren, Hunnen usw. gibt, als die Deutschen sein sollten, nämlich die mit seinem Land der 2000-jährigen Kultur, der Gesittungs- und Freiheitsideale zum Kampf gegen das Deutschland verbündeten Russen! Und was muß der italienische Leser weiter denken, wenn er sich erinnert, daß es jetzt die deutschen Waffen waren, die das unter der russischen Krone leidende Polen befreit und ihm sofort die Wege zur Pflege seiner nationalen Kultur wieder eröffnet haben?

**Hauptmann Sumpfzuhn.** Eine larmige Kriegsanekdoten erzählt ein deutscher Berichterstatter aus dem Leben in den Höhlen an der Oise. Er schildert die „Stabsöhle“ des Bataillonsführers Hauptmann Sp. als eine urgemütlieche Bude. Am gemütlichsten aber war der Hauptmann selbst: „Ja, seien Sie, hier haust man nun“, sagte er, „als ein regelrechter Troglobyt. Aber man richtet es sich, ein paar hundert Meter vom Feinde, schließlich noch ganz menschenwürdig ein. Man hat auch seine Freuden und Überraschungen. Gestern s. B. bekam ich einen Brief folgenden Wortlauts:

„Bleib Sp. Bis Du, wie ich behaue annehmen muß, das alte Sumpfzuhn, mit dem ich vor achtzehn Jahren unzählige Gläser in Göttingen geleert, so melde Dich bitte möglichst umgehend bei Deinem Leibburschen P., der als Kriegsfreiwilliger in Deinem Nachbarbataillon in der bescheidenen Würde eines Gefreiten liegt. Sollten aber Herr Hauptmann nicht der befahlte Sp. sein, so bitte ich Ew. Hochwohlgeboren gehorsamst um Entschuldigung.“

Die Sache stimmte. Ich war das alte Sumpfzuhn. Sie können sich denken, wie wir uns miteinander gefreut haben.“

**Der Erreger des Flecktyphus entdeckt?** In Sofia wird die Ankunft des amerikanischen Arztes Dr. Harry Ploss erwartet, der den Erreger des Flecktyphus entdeckt zu haben glaubt. Dr. Ploss ist ein junger New Yorker Arzt, der sich in New York längere Zeit mit der Untersuchung der leichten, unter den Einwanderern austretenden Typhusform beschäftigt hat. Bei Beginn der Flecktyphus-epidemie in Serbien hat er sich nach Uestküste begeben und dort ist es ihm dann gelungen, einen bisher unbekannten Bazillus in Reinkultur zu züchten. Mit dem später hergestellten Impfstoff sind in Uestküste nach dem Einzug der Bulgaren mehr als 3000 Krankenschwestern und Sanitätsoldaten sowie eine Anzahl von Offizieren, unter ihnen auch Prinz Cyril, geimpft worden. Die Ergebnisse dieser Impfungen Regen bisher aber noch nicht vor.

**Sparfamkeit im Kettverbrauch.** Manche Haushalte hat in Friedenszeit tiefe in den Kettverbrauch geprägt. Und jetzt soll sie mit wenig, mit recht wenig Kett auskommen, möge es Butter, Schmalz oder wie immer heißen. Und doch es geht auch — es muß eben gehen. Mit gutem Willen und praktischer Überlegung werden wir finden, daß wir manches unterlassen, manches anders einrichten können ohne der Gesundheit unserer Familie zu schaden. Einige kleine Änderungen werden genügen, um zu weiterem Nachdenken und Abänderungen zu führen. Da ist zuerst das kalte Abendessen — Butterbrot mit Aufstrich usw. Gewiß — für die Hausfrau ist es ja recht bequem — aber billig ist es selbst in Friedenszeiten nicht. Also, die Bequemlichkeit sei Seite gelassen und ein einfaches, warmes Abendbrot gegeben. — Wie viele Butterbrote haben die Kinder wohl im Laufe des Tages gegessen? Wie viel kostümlicher ist ihnen ein Brot mit sühem Aufstrich oder nur ein Apfel zum Brot. — Wieder Fettersparnis auf Kosten der Gesundheit! Auch bei der Bereitung des Mittagessens machen sich viele Hausfrauen der Fettverschwendug schuldig. Besonders ist die Eintopftheorie zu empfehlen, bei der durch Beigabe von wenig Fleisch das Fett ganz wegfällt und ein nahrhaftes, wohlschmeidendes Gericht hergestellt wird. Doch brauchen wir auch auf einen Braten nicht zu verzichten. In Süddeutschland z. B. wird der sogenannte Rostbraten mit zwei Finger hoch Wasser, Salz, Pfeffer, etwas Lorbeerblatt, Nelken und einer Zwiebel zugesetzt. Erst wenn das Wasser eingedickt ist, läßt man den Braten bräumen und behandelt ihn dann wie jeden anderen Braten. Auf diese Art zubereitet, hat man also gar kein Fett nötig. Kann im Gegenteil von der Soße noch Fett abnehmen. Das Entfernen der Sohne geschah auch in manchen Fällen mangels Fett oder gar nicht. Und wie gut ist es zu vielen Gemüsen dieses Bratenfett zu verwenden! Diese Hinweise werden genügen für praktische Frauen, noch mehr Wege zu suchen und zu finden, die zur Fettersparnis führen.

die Wehrpflichtsliste in England: England, das den Krieg begonnen habe, den deutschen Militarismus zu vernichten, ist jetzt selbst gezwungen, rein nach preußischem Muster die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Armeen können man nicht aus dem Boden stampfen und deshalb wird Asquiths neue Wehrpflichtsliste England weder auf dem Balkan noch in Ägypten vor der Katastrophe retten.

#### Neue amerikanische Note an England.

London, 11. Jan. (U.) Reuter meldet aus Washington, daß seitens der amerikanischen Regierung eine neue Note an England vorbereitet wird, worin um Widerlegung der Blockadebestimmungen ersucht werden soll. Amerika begründet sein Ansuchen mit einer früheren Erklärung der englischen Regierung, daß Lebensmittel nicht als Kontrabande angesehen werden können.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

#### Anzeigen.

#### Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 60 bei der Firma Louis Schneider in Herborn folgendes eingetragen worden:

Der frühere Inhaber, Brauereibesitzer Louis Schneider ist verstorben. Die Witwe Louis Schneider geb. Nepler, führt die Firma unter bisherigem Namen weiter.

Herborn, den 6. Januar 1916.

Königliches Amtsgericht.

#### Lehrerverein Herborn.

Samstag, den 15. Januar, nachmittags 2½ Uhr:

#### Versammlung im „Nassauer Hof“.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Kassenbericht; 3. Vorstandswahl; 4. Bericht über die Kriegstagung in Limburg a. d. Lahn; 5. Erhebung von Beiträgen (siehe Schulblatt Nr. 1, 1916); 6. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiche Beteiligung von Stadt und Land bittet

Der Vorstand.

Professor W. Liebenow's

## :: Kriegs-Karte :: der Balkanstaaten

mit der

Spezial-Karte des osmanischen Reiches und seiner Nachbarländer.

Maßstab: 1:1,250,000.

Preis 1 Mark.

Zu haben in der

Geschäftsstelle  
des „Herborner Tageblatt“.

#### Wehrar-Braunfeller Konsumverein.

Frisch eingetroffen zu reduzierten Preisen:

Gaserflocken, lose 55 Pf.

i. Pkt. 65 "

Gasergrüne, lose 55 "

Graupen, fein 49 "

mittelfein 43 "

Auch empfehlen wir bestens:

Gasse, roh und gebrannt,

Thee, schwarz, lose u. i. Pkt.

Kakao, lose und in Paletten,

Schokoladen div. Preisen.

Der Vorstand.

Frische Fischkonserven

u. 1915 er Gemüse- u.

Obstkonserven

empfiehlt

Drogerie A. Doeinck,

Herborn.

#### Plüss-Staufer-Kitt

klebt, leimt, kittet Alles.

#### Die 2. Etage meines Hauses

per sofort od. später zu verm.

Gut. Wedel, Herborn,

Kaiserstraße.

Ein Smecht

zu einem Pferd gesucht.

O. Meyer, Herborn,

Rotherstr. 4.

Verlässliche Person

zum Vertrieb meiner sehr ganzbaren Artikel bei jedem Verdacht gesucht.

Rat Streb am Leute

wollen sich melden.

Karl Schring, chemisch Fabrik,

Cöln-Lindenthal 1866.

Ein Taschentuch mit Geld

verloren von Hauptstraße bis Bahnhof. Abzugeben

Schwerstraße 20.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Töchterchens sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Herborn, den 11. Januar 1916.

Familie Paul Löhr.